

Arbeiter-Zeitung

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands, Sektion der 3. Internationale

Mit den Gratisbeilagen: 'Der Rote Stern', 'Der Kommunistische Gewerkschafter', 'Rote Hilfe', 'Die Kommunistin', 'Der Genossenschaftler', 'Erbäume', 'Der Jungprolet' Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Eberts Bündnis mit dem monarchistischen General

General Gröner über Eberts und Haases Haltung im November 1918

(Eig. Drahtb.) München, 30. Oktober. In der gestrigen Verhandlung des Dolchstoßprozesses wurde als einziger Zeuge der ehemalige monarchistische General und frühere republikanische Reichsverkehrsminister Gröner vernommen. Gröner berichtete eingehend von den Wirklungen der Hungerjahre auf die Arbeiterklasse, über das Verhalten der sozialdemokratischen und unabhängigen Führer. Wörtlich erklärte er unter Eid folgendes:

Am 6. November machte der damalige Abgeordnete Ebert in einer Verhandlung den Vorschlag, der Kaiser und der Kronprinz sollten freiwillig abdanken und einer der Söhne des Kaisers sollte die Regentschaft übernehmen. Ich belenne mich schuldig, diesen Vorschlag nicht angenommen zu haben. Ich hätte sagen sollen: Sop, Herr Ebert — ein Mann, ein Wort! Damit müßten Sie sich verpflichten, die gesamte SPD für die Monarchie einzusehen. Am 10. November schloß ich telefonisch ein

Bündnis mit Ebert zur gemeinsamen Bekämpfung der Revolution

Ebert ist damit einverstanden gewesen, daß in Berlin zwei Divisionen einmarschierten, daß haben sich die bis auf 1800 Mann verflüchtigt. Ich habe Eberts Zustimmung dazu gehabt, daß die Truppen mit scharfer Munition einrückten. Es wurde damals ein militärisches Programm ausgearbeitet, worin tageweise enthalten war, was zu geschehen habe: 'Die Entlassung Berlins und die Säuberung von den Spartakisten.' Ebert verdient ganz besonderen Dank für seine in jenen Tagen bezogene Vaterlandsliebe und reifliche Hingabe an die Sache.

Weiter belastete Gröner in seiner eidligen Aussage auf das Schwerste Hugo Haase. Haase habe ihm in die Hand versprochen, dafür zu sorgen, daß kein Streit mehr ausbricht, aber gleichzeitig um Diskretion gebeten, da er sonst bei seiner Partei kompromittiert sei. Haase sei alles weniger als ein revolutionärer Führer gewesen.

Ebert hat sich zu Eberten im Magdeburger Prozeß gegen die Behauptung gewehrt, daß er ein Revolutionär, ein Internationalist, ein 'Landesverräter' sei. Die obige Aussage Grönners behilft ihm nunmehr zu einer richtigen Beurteilung. Kein Monarchist, kein Reaktionsär wird nunmehr an der 'vaterländischen Haltung' Eberts zweifeln können.

Aus der Aussage Grönners geht mit aller Deutlichkeit hervor, wie bewußt und systematisch Ebert und die übrigen sozialdemokratischen Führer, nachdem sie die Monarchie nicht erhalten und die Revolution nicht verhindern konnten, an ihrer Abwürgung, an ihrer brutalen blutigen Niederknüppelung mitgearbeitet haben.

Am 10. November schloß also Ebert ein Bündnis mit dem wilhelminischen General gegen die Revolution. Wir würden den Wert dieser Feststellung abschwächen, wollten wir ihre ganze Angehörigkeit erst noch nachweisen.

Ob es wohl einen sozialdemokratischen Arbeiter gibt, der diese Haltung auch nur zu entschuldigen tragt? Ob es eheliche Klassenkämpfer gibt, die trotz dieses offenkundigen, verbrecherischen Verrats der Ebertclique noch der Sozialdemokratie Gefolgschaft leisten können? Andere Genossen in den Betrieben müssen die sozialdemokratischen Arbeiter fragen, was sie zu dieser Haltung Eberts zu sagen haben.

Das neue französische Kabinett

Sturz von der amerikanischen Finanz gestürzt!

(Eig. Drahtb.) Paris, 30. Oktober. Gelingen ist es gelungen, ein neues Kabinett zu bilden. Er selber übernimmt darin das Ministerpräsidentenamt und das Finanzministerium. Briand bleibt Außenminister. Nicht aufgenommen ins Kabinett ist Caillaux worden. Die Versuche, an seine Stelle Loucheur zu bringen, sind ebenfalls gescheitert.

Caillaux ist also gestürzt worden. Gestürzt ohne Zweifel von der amerikanischen Finanz. Daß das Tatsache ist, geht hervor aus einem Funktelegramm des Berliner Tageblatts über einen Artikel der 'Washingtonpost', die der amerikanischen Regierung nahesteht. Die Zeitung führt diesen Sturz ausschließlich auf die 'zweideutigen Manöver des Herrn Caillaux in Washington' zurück, also auf den Versuch, der Amerikanern einen Nachlaß der Schulden abzutrotzen. Sie erklärt, es sei nun zu hoffen, daß das Verschwinden Caillaux' seinem Nachfolger als Lehre dienen würde!

Selten ist mit so brutaler Offenheit die Abhängigkeit der europäischen imperialistischen Nationen von dem imperialistischen Riesen jenseits des großen Wassers zugegeben worden. Diese Tatsache beleuchtet auch aufs schärfste den starken Druck, der auch auf die deutsche Ausbeuterregierung wegen des 'Sicherheitspaktens' ausgeübt wird!

Die Justiz arbeitet weiter

(Eig. Drahtb.) Berlin, 30. Oktober.

Trotz des Amnestiegesetzes ist die Offensive der Klassenmilitz gegen die revolutionäre Arbeiterklasse nicht zum Stehen gekommen. Allein vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik schweben gegenwärtig noch 49 Prozesse mit nicht weniger als 292 angeklagten Genossen.

Außerdem schweben noch aus Anlaß der Hamburger Oktoberkämpfe und wegen anderer politischer Ereignisse im ganzen Reich eine große Anzahl politischer Prozesse.

Die Juristische Zentralkommission der Kommunistischen Reichstags- und Landtagsfraktion hat allein vom 1. Januar 1925 bis Mitte Oktober 1925 in 3334 Rechtsfällen Rechtschluß erteilen müssen.

Aus dieser Zahl geht hervor, daß die Situation der

Unter den vor dem Staatsgerichtshof stehenden Fällen befinden sich eine ganze Anzahl Prozesse gegen kommunistische Reichstags- und Landtagsabgeordnete. Allein in dem Zentralprozess sind neun Reichstagsabgeordnete unter Anklage gestellt.

Die Offensive der Klassenmilitz muß eine verstärkte Aktion der Arbeiterklasse gegen den Justizterror und für die Vollstreckung herbeiführen. Es gilt, den Kampf unter folgender Losung zu führen:

Sofortige Freilassung aller Untersuchungsgefangenen, die vor Erlass des Amnestiegesetzes verhaftet wurden, da diese Fälle in die Amnestie einbezogen werden müssen!

Einweg mit dem Staatsgerichtshof und Aufhebung der Zuchthausurteile, die vom Staatsgerichtshof gefällt worden sind!

Freilassung aller proletarischen politischen Gefangenen!

Sanierung - auf dem Hunger der österreichischen Beamten

(Eig. Drahtb.) Wien, 30. Oktober.

Der Bundeskanzler Ramek erklärte Beamtenvertretern, eine Erhöhung der Beamtenbezüge käme vor Unterausgang nächsten Jahres nicht in Frage. Die spätere Erhöhung soll aus der Pensionkasse genommen werden. Allerdings muß nur dann, wenn der Volkerbund seine Zustimmung dazu gibt (!).

Um das Millionenvermögen als den Welfenherzog

(Eig. Drahtb.) Braunschweig, 30. Oktober.

Der Auseinanderlegung des braunschweigischen Staats mit dem Welfenhaus ist rechtskräftig geworden. Man muß dabei immer wieder daran erinnern, daß die Abfindung der Welfen (über 40000 Morgen Land!) nur möglich wurde, weil ein vollständiger Abgeordneter sich der Stimme enthielt.

Auflösung des englischen Empiriums

(Eig. Drahtb.) London, 30. Oktober.

In den drei britischen Dominions Kanada, Neuseeland und Australien finden in dieser Woche Neuwahlen statt. Der Ministerpräsident Herkog des Südafrikanischen Staates nimmt eine Wahlreform zugunsten der Eingeborenen

Ein neuer Kurs! Zur Reichsparteiarbeiterkonferenz

Von Max Rudert.

Die Parteiarbeiterkonferenz, die am kommenden Sonntag in Berlin zusammentritt, hebt sich in ihrer Bedeutung über ähnliche Reichstagenungen mindestens der letzten zwei Jahre hinaus. Das zeigt schon ihre Vorbereitung durch eine wochenlange politische Diskussion, an der sich die breite Mitgliedschaft beteiligte; das zeigt auch die unbedingt richtige Anweisung, starke Minoritäten bei der Delegation zu berücksichtigen. Diese Konferenz soll endlich einmal wieder ein wirkliches Spiegelbild der politischen Einstellung der kommunistischen Mitgliedermasse sein.

Sie muß das sein, weil sie über die wichtige Frage der Parteiführung zu entscheiden haben wird!

Wenn man diese Frage in die bisherigen Diskussionen warf, konnte man immer wieder feststellen — was auch einige im Reich angenommene Resolutionen bestätigen — daß gewisse Genossen ein ganzes Bündel von 'nächsten Aufgaben' bereithielten. Sie forderten dann meist Reorganisation der Partei auf der Grundlage der Betriebszellen, eifrige Gewerkschaftsarbeit, Verbesserung und Vertiefung der Presse, Durchsetzung der entscheidenden Körperschaften mit Genossen aus dem Betriebe oder trugen ihre üblichen Ressortbauchschmerzen vor. Niemand verkennt natürlich, wie hochwichtig diese Dinge sind. Für uns haben organisatorische Aufgaben keine untergeordnete Bedeutung, als Marxisten sind wir uns völlig klar über die dialektische Wechselwirkung zwischen politischem Inhalt und organisatorischer Form. Aber was viele Genossen verkennen — zum Teil verneinen wollen — das ist die Tatsache, daß die entscheidenden Probleme für die Parteiarbeiterkonferenz andere sind, daß wir jene organisatorischen Aufgaben bei scharfer Zusammenreißung aller Parteikräfte lösen werden — wenn einige Voraussetzungen dafür geschaffen sind.

Welche Voraussetzungen sind das?

Die erste ist die Bildung einer — gebrauchen wir dieses sooft mißbrauchte Wort — wirklich bolschewistischen Parteiführung. Ganz allgemein könnte man ja sagen, daß die Besten an die Spitze der Partei gehören. Aber es ist notwendig, konkreter zu sein: ihre Anzahl darf nicht beeinflusst werden von fraktionellen Reminiszenzen. Wenn der Genosse Schwan, der politische Leiter des Ruhrbezirks, in einem Artikel zur Lage sagt, er glaube, 'daß aus der Linken sich ein Kern wirklich bolschewistischer Mitglieder herausentwickelt hat', und daß 'um diesen Kern unter Führung der Exekutive sich die Partei sammeln wird' — so heißt das doch nichts anderes als: die alte Linke, oder wenigstens das, was von ihr übriggeblieben ist, wird die Partei weiterführen! Kommt dann noch hinzu, daß in dem betreffenden Artikel kein Wort über die Konzentrierung der Parteikräfte gesagt wird, kein Wort auch über die Wiederaufnahme der Ausgeschlossenen, so ist die Linie allerdings heuchlich. Hinter ihr verbirgt sich eine Einstellung, die im Gegensatz zu den offenen Ultra-links, 'vollinhaltlich' auf dem Boden des Briefes der Exekutive der Komintern stehend, diesen von innen heraus zu verfaßeln sucht. Und dagegen muß mit Entschiedenheit Front gemacht werden! Rein, an die Spitze der Partei gehören jetzt Genossen, deren bisheriges Verhalten eine Garantie gibt für die Durchführung der wahren kommunistischen Politik, Genossen, die sich bewährt und die reifste politische Haltung in der Partei und einen Namen über deren Reihen hinaus haben, Genossen, die die sachliche Eignung zu erster, von reicher Erfahrung gestützter Arbeit besitzen — ganz gleich, ob sie in der Vergangenheit 'rechts' oder 'links' gestempelt waren. Sollte die Parteiarbeiterkonferenz, um keinen Präzedenzfall zu schaffen, von einer allgemeinen Neubekennung des Zentralkomitees absehen, so ist zumindest die Schaffung einer aktionsfähigen Komintern-Mehrheit im Zentralkomitee notwendig.

vom Tage

Wir sind im Gegenteil mit dem Genossen Dengel der Meinung, daß der Ultraschall „vorwiegend gerichtet ist gegen das ultralinke Gift“, weil „die ultralinken Gefahren heute größer sind“. Schluß deshalb mit den Verfallungsmethoden, die durch eine billige Opportunistenhebe die Partei um die politische Klarung bringen wollen! Zweifellos wird die Partei auf rechte Abweichungen zu achten haben. Dafür aber ist es notwendig, Lenket zu legen, was rechts ist, und wo heute die Wurzel des Opportunismus liegen. Wenn die Partei zu unterscheiden gelernt hat zwischen dem, was angeblich „rechts“ und dem, was wirklich rechts ist, wenn sie erkannt haben wird, wie nahe ultralinke Starrheit und opportunistische Wirtschaftlosigkeit beieinander liegen, dann, aber auch erst dann, wird sie gegen beide einen wirksamen Kampf führen können!

Die ganze Wahrheit wird auch ausgesprochen werden müssen über die anderthalb Jahre in der Pöblichkeit seit Frankfurt. Genosse Thalmann hat auf der Erfurter Parteikonferenz erklärt: „Es ist nötig, mit der ganzen Vergangenheit der Partei zu brechen, die theoretischen Grundlagen der Linken waren falsch. Der Frankfurter Parteitag brachte eine falsche Lösung.“ Und das ist in einer seiner letzten Veröffentlichungen über die „ultralinke, starre, vom Pessimismus getragene Politik, die die Partei im letzten Jahre wie ein Bleigewicht belastete.“ Das sind Aussagen, die wir begrüßen müssen. Doch darf die Diskussion nicht erst bei Frankfurt beginnen, wenn wir nicht an einer halben Wahrheit haften bleiben wollen. Die politischen Wurzeln des Bankrotts der Maslow-Ruth Fischer liegen tiefer. Das Ende der linken Führung hängt zusammen mit ihrem Anhang. Die traditionelle Opposition mußte im Sumpf einer fraktionellen Parteiführung erben.

Und zum Schluß wird die ganze Wahrheit, die wir fordern, auch aufzuräumen müssen mit der Oktoberlegende, die die Parteiführung, um für sich eine „historische Aufgabe“ zu klären über die wirklichen Fehler des Oktober, Voraussetzungen zur Gewinnung der Mehrheit, die er uns zu geben hat! Aber diese Klarheit heißt, eine wirkliche Analyse einmal der Oktobersituation, zum anderen des damaligen Zustandes der Partei und der aus beiden resultierenden Möglichkeiten zu geben. Ueber die tiefen Theorien vom „Brandstiftungs“ hinaus müssen wir zur Wahrheit über den Oktober gelangen.

III.

Wenn wir beides wiederhergestellt haben werden: die wirkliche, geschlossene bolschewistische Führung und die ganze politische Wahrheit, dann braucht uns um den „Kett“ — für was, ein mehr als statischer Kett? — nicht bange sein.

Dann wird die Partei wieder lernen als Partei, nicht als Fraktion, zu denken, sie wird sich den Geist der Kameradschaftlichkeit, der gegenseitigen Achtung wieder erwerben, wird die geistige Erklarung und Schablone überwinden, die ihr in den letzten zwei Jahren ein solch verhängnisvolles Gepräge gaben. Sie wird in ihren Reihen Verantwortlichkeit, Initiative, Mut zu eigenen Gedanken wieder werden.

Und dann wird auch die Bewältigung der riesigen organisatorischen Aufgaben der Partei — und aus dem Gelingen — weil dann die ganze Parteiarbeit getragen und durchstrahlt wird von dem, was Stalin einmal die „Verbindung des russischen revolutionären Elans mit der amerikanischen Sachlichkeit“ genannt hat.

Der Reichsanwalt Luder hat in Essen eine plamenwache Rede gehalten. Gleichzeitig erklärt sein Kabinett eine Verhaftungsbefehl nach Paris, Brüssel, London und Rom, in der es die Fortführung der Locarnopolitik verspricht.

Bei einer Gedenkfeier für die Gefallenen in Augsburg, bei der eine Reichswachtbataillon mitwirkte, feierte der General a. D. Freiherr von Gelbattel „unseren Kronprinzen Rupprecht“.

Der bekannte Generalleutnant Müller, der seinerzeit die provokierende militärische Aktion gegen die Regierung Selinger-Blücher führte, ist von einer verirrten Kugel tödlich getroffen und der späteren Abrechnung vor einem proletarischen Tribunal entzogen worden.

Die Münchener Polizeidirektion verbietet eine Protestversammlung für den 2. November, in der Genosse Professor Mager über „Kirche und das kommende Reichsschulgesetz“ sprechen sollte.

Gestern vormittag hat vor dem Schwurgericht in Weimar der Melchiorprozess gegen den sozialdemokratischen Staatsbankpräsidenten Walter Loebe begonnen.

Eine Vertreterversammlung des rheinischen Landbundes forderte Erhöhung des Schutzzolls, da u. a. zuviel Getreidefleisch über die Grenze kommt.

In Berlin-Reinickendorf explodierte eine chemische Fabrik. 4 Arbeiter wurden schwer verletzt.

Die Tagung der badisch-schwarzwälder Lehrer in Weinheim bei Karlsruhe nahm eine Erklärung, eine Entschuldigungsverpflichtung gegen den Reichsschulgesetzentwurf an.

Der Schiedspruch im westdeutschen Straßenbahnkonflikt ist von den Arbeitern und Unternehmern angenommen worden.

Für den 4. November ist mit einer Generalausparade der Bremer Bauarbeiter zu rechnen.

Die Bergarbeiterverbände in Pöln-Ober- und Niederschlesien haben den Grubenräten für den 1. Oktober die Forderung nach einer allgemeinen Lohnerhöhung von 20 Prozent und der Nachzahlung für den Monat September unterbreitet.

Die verbrecherischen französischen Generale in Syrien haben der ersten Beschießung von Damaskus eine zweite folgen lassen. Ein neuer großer Teil von Damaskus ist in Trümmer gelegt worden.

Zwischen Bulgarien und Griechenland ist auf Druck des Völkerbundes ein Protokoll unterzeichnet worden, das den Rückzug der griechischen Truppen, das Nachrücken der bulgarischen Armee ordnet.

Preussischer Landtag

(Eig. Drahtber.) Berlin, 30. Oktober.

In der gestrigen Sitzung des Preussischen Landtags behandelte man zunächst die Anträge auf Annahme eines Gesetzes zur Ergänzung des Gesetzes über die Vereinfachung von Mitteln zur Verbesserung des Dienstes in den evangelischen und katholischen Pfarrern. Derselbe Landtag, der vor wenigen Tagen angesichts der Finanzschwierigkeiten den unteren Beamten jegliche Erhöhung ihres geringen Gehaltes verweigert hatte, der eibe Landtag bewilligte den Pfaffen einen Steuerschutz von 61.500 Millionen Mark. Für diesen Antrag stimmte das gesamte Bürgertum. Angenommen wurde er nur darum, weil die Sozialdemokraten, ehe sie mit den

Kommunisten dagegen stimmten, einen Teil ihrer Genossen als Kommandiere hatten, so daß der Antrag mit einer nur schwachen Majorität angenommen wurde.

Zusammen wurde die Abstimmung zum Justizetat vorgenommen. Zum Stille-Standal stimmten Sozialdemokraten bis Deutschnationalen für die Feststellungen des Hauptauschusses, die in Wirklichkeit ein großes Verlesungsmittel sind, um die preussische Moralität zu verdecken. Ähnliche Anträge der Kommunisten, die nicht einmal als rein kommunistisch zu bezeichnen sind, sondern lediglich einen humaneren Sozialpolitik fordern, wurden abgelehnt. Ein Antrag der Kommunisten, der fordert, daß den Strafgefangenen der volle Ertrag ihrer Arbeit in den Gefängnissen ausgegahlt wird, und Beilegung des unerschämten rücksichtslosen Ausbeutungssystems der Gefangenenarbeit will, wurde sogar von den Sozialdemokraten mit dem gesamten Bürgertum niedergestimmt.

Nach Beilegung der Abstimmungen wurde die zweite Beratung des Haushalts für den Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung fortgesetzt.

Deutschnationale Vorbereitung des Umfalls?

(Eig. Drahtber.) Berlin, 30. Oktober.

Die Zeitung der Deutschnationalen Partei erlät eine phrasenhafte Erklärung über den Locarnopakt. Zum Schluß heißt es, die Deutschnationalen Partei wolle „dem In- und Auslande volle Klarheit über den Ernst der Lage geben“. Etwas deutlicher wird Graf Westarp, der in der Kreuzzeitung genau wie in der Erklärung seiner Partei zunächst feststellt, daß a) die Deutschnationalen Anfang April keine Kenntnis vom Inhalt des Memorandums der Regierung gehabt hätten, b) die Zustimmung Westarps in der Reichstagsrede vom 22. Juli sich nur auf die Tatsache bezogen hätte, daß weiter verhandelt würde, c) die Deutschnationalen von den Abmachungen der sogenannten Justizkonferenz in London keine Kenntnis bekommen hätten und d) da die Luther und Stresemann nur persönlich unterzeichnet hätten und die „Voraussetzungen“ der Deutschnationalen nicht erfüllt seien, könnten die Deutschnationalen diesen (!) Vertrag ihre Zustimmung nicht geben. Der ganze Artikel läuft daraus hinaus, die Begründung für einen späteren „Anfall“ zu schaffen. Anschließend geht die Zeitung der Deutschnationalen dahin, bei den ersten „Rückwirkungen“ zu erklären, daß jetzt die Voraussetzungen erfüllt seien.

Notiz über Befriedung

(Eig. Drahtber.) München, 28. Oktober.

Im Cokmann-Prozess wurde heute Notiz vernommen. Er erklärte: „Wir haben seit dreißig Jahren Befriedungspolitik getrieben, die heute Staatsmänner wie Luther, Stresemann, Briand und Chamberlain treiben, und die hoffentlich eines Tages zu den Vereinigten Staaten von Europa führen wird.“

Notiz als „Befriedungspolitiker“. Wer laßt da nicht? Sollte der ehemalige Reichswehrminister und Organisator der Orgelreform unter „Befriedung“ die Arbeit von 1919 verstehen? Gehören die 15 000 von seinen Banden niedergemetelten Arbeiter auch zu seiner Befriedungspolitik?

Hungerstreik politischer Gefangener in Polen

(Eig. Drahtber.) Warschau, 29. Oktober.

Die Rote Hilfe-Organisation Polens berichtet über Beweismittel politische Gefangener in Polen. So sind aus Protest gegen die schlechte Behandlung im Gefängnis „Lublin“ 53 politische Gefangene in den Hungerstreik getreten. In dem Gefängnis „Kobryn“ in der Umgebung von Breslau sind ebenfalls 20 politische Gefangene seit einigen Tagen in den Hungerstreik getreten!

Der rote Späher

Aus dem Tagebuch des Bäckers Liffitschkin

Erzählung aus Sibirien von Nestor Kuchay

„Ich heiße also Wassili Kuchay?“
„Ja, vorläufig. Mit diesem Ausweis gehen Sie zu den Roten, gehen ins Stabsquartier und fragen nach einem Genossen Liffitschkin, Mitglied des Revolutionären Rates. Zeigen Sie den Ausweis, sagen Sie, daß Sie von den Weissen gestohlen sind, daß Sie der Begleiter eines Juges waren. Ich werde auch dort in der Nähe sein, um Erlaubnisse einzuholen. Wir werden uns dort wiedersehen.“

Wir hielten uns um und verabschiedeten uns im Handwahrnehmen in zwei einfache Rotarmisten.

Der Kommandant wollte wir lieber nicht vernichten, die Erlaubnis würde die Bevölkerung auf uns aufmerksam machen. Hal ihn der Teufel!“ sagte ich im Befehlston.

„Sie haben recht, Fürst, das heißt, Genosse. Warum ihn vernichten? Wir hätten es sehr leid getan. Möge es ein anderer tun. So eine gute Notiz! Ich hätte meine Hand nicht gegen Sie erheben wollen.“

Dann machte sich Genosse Wassili Kuchay auf den Weg zu den Roten. Zu mir...

XXX Bei Gats

Als ich allein blieb, nahm ich eine gelagerte Abarbeitung an, wenn ein Schiff vor und ging ins nächste Dorf. Dort erzählte ich, daß ein Kommandant einer Gruppe im Dorfe stationiert sei. Ich ging zu ihm.

Ich erzählte ihm, ich hätte auf freiem Felde ein Flugzeug gesehen. Er wollte sofort ein paar Rotarmisten zur Beobachtung für mich aber stellte er dafür einen Wagen mit zwei Pferden zur Verfügung.

„Fahr, Genosse, wohin du willst mit ihnen. Für das Flugzeug danke ich dir recht sehr.“

„Keine Ursache zu danken.“

Während man die Pferde anspannte, ging ich in eine kleine Hütte und untersuchte gründlich die Dokumente und Pläne, die mir mein „Dorf“, der General, „gegeben“ hatte. Etwas legte ich beiseite und band es an einem Bündel. Was mir merkwürdig schien, steckte ich in meine Tasche...

„Wohin soll ich Sie bringen, Genosse Kommandant?“

„Nicht? Nach Gorki natürlich. Auch bin ich vorläufig kein Kommandant, sondern ein Rotarmist.“

„Nach Gorki? Zum Förster, um Holz zu kaufen? Da fahren in der letzten Zeit sehr viele Leute hin...“

„Fahr zum Förster heran!“

„Ich habe also richtig geraten?“

„Erstmal, Alter! Hier hast du was, zum Hofe für die Pferde...“

„Nicht, nicht Dank! Sie werden wohl nicht lange dort bleiben? Vielleicht warte ich auf Sie? Ich werde ja sowieso abhauern.“

„Nun, so warte denn. Wir werden ja sehen...“

Vom Förster Gats wurde ich aufs herzlichste empfangen. Vor letzter Freude wählte er gar nicht, was er alles für mich tun sollte. Ich aber mußte mir große Gewalt antun, um mit ihm überhaupt zu sprechen. Seine Freundlichkeit reizte mich zum Erbrechen!

So ein pertradoneter alter Beamter, ein richtiger Schwweif am Amtshammer. „K... ein Schenk! Ich übergab ihm meine Dokumente und Briefe.“

„Sie gestalten, D...“

„Genosse Gats, ich möchte Sie noch einmal nachdrücklich bitten, mich nicht D... zu nennen, sondern Genosse. Man muß sich an die Konspiration gewöhnen.“

„Höör, Genosse. Wissen Sie, meine Junge will mir in diesem Falle nicht gehorchen. Wenn ich einen Fürsten „Genosse“ nennen soll!“

„Dann zwingen Sie sie eben!“

„Eine Frage... Genosse. Wie lange werden Sie bei mir zu bleiben gerufen? Uebrigens, ich vergah, Ihnen zu sagen: Heute besuchte mich eine höchst interessante Persönlichkeit. Aber vor Ihnen habe ich ja keine Geheimnisse. Sie sind ja selbst die allerschönste Persönlichkeit...“

„Was hem für eine konspirative Persönlichkeit?“

„Offizier schon, aber kein gewöhnlicher Freiwilliger, sondern ein Agent zur Herstellung der Verbindung zwischen uns und Loiginsk... Er beschafft die roten Berichte und schickt sie nach Loiginsk...“

„Wahrscheinlich! Er ist direkt zu mir geschickt worden.“

„Das ist vorläufig ohne Interesse für mich. Ich habe andere Aufgaben. Haben Sie sonst nichts, wobei meine Anwesenheit erforderlich wäre?“

und Anführer jener Kampfverbände der Großbauern einberufen, die im Rücken der Roten operieren werden.“

„Nun, dann werde auch ich hier sein...“

„Wie Sie wünschen. Das hängt ganz von Ihnen ab. Und wann wollen Sie fahren?“

„Jetzt gleich. Ich muß heute abend noch an zwei Stellen sein.“

„Ich will Sie nicht aufhalten. Wollen Sie aber nicht vielleicht etwas essen?“

„Nein, ich danke, ich habe schon im Dorf gegessen.“

„Aber nein, Durchlaucht, das heißt, Genosse. Ohne einen kleinen Imbiß läßt sich Sie nicht forl. Auch Gesellschaft sollen Sie haben. Ich werde gleich dafür sorgen, daß man etwas bringt. Sie können sich inzwischen mit unserem jungen Freunde unterhalten. Da ist er ja.“

In der Tür des Zimmers erschien ein blutjunger Offizier. Fast noch ein Knabe. Natürlich ohne Abzeichen, aber in Breches und Samaschen. Das Haar glatt gestrichen. Gats machte uns miteinander bekannt:

„Leutnant Hesse, Fürst Bagration-Muchranst.“

Der Förster eilte hinaus, um etwas Essen zu holen. Eine Zeitlang blieben wir beide stumm.

„Leutnant, Sie sind sicherlich Ausländer?“

„Jawohl.“

„Ich komme auch eben aus dem Ausland, aus Paris. Heute erst.“

„Ich weiß. Ich war im Nebenzimmer und habe ihr Gespräch mit unserem lieben Hauswirt mitangehört.“

„Sagen Sie doch bitte, auf welche Weise erhalten Sie die interessanten Nachrichten aus dem Roten Stabe? Das ist höchst interessant.“

„Ich bedauere, Fürst. Ueber diesen Teil meiner Arbeit spreche ich prinzipiell mit keinem Menschen. Ich bin eine... will sagen ein alleinstehender Mitarbeiter. Ich möchte nicht sagen, daß es mir höchst unangenehm war, daß Gats mein Geheimnis, wenn auch nur Ihnen, preisgab. Sie werden einsehen, daß in unserer Arbeit die strengste Geheimhaltung unumgänglich ist.“

Ich heuchelte eine kleine Verlegenheit und streckte die Hand aus, um die seine zu drücken. Seine Hand war auffallend klein, wie die einer Frau.

„Sie sprechen natürlich französisch, Fürst?“

„Selbstverständlich.“

Er fing an, französisch zu sprechen und fragte mich aus über das Pariser Leben.

Die neue Situation in China

In der Entwicklung der chinesischen Krise sind folgende Abschnitte in den letzten Jahren durchlaufen worden:

1. Abschnitt: Drei Regierungen in China nebeneinander, im Süden in Canton, die nationale Revolutionsregierung Sun Yat Sen; in Peking die Militärregierung Wu Pei Fu, des Freundes der Amerikaner und Engländer, endlich in Wu Pei Fu, in der Nordchinesen, die Militärregierung Tschang Tso Tsin, des Freundes der Japaner.
2. Abschnitt: Tschang Tso Lin marschiert gegen Peking und stürzt Wu Pei Fu. Dieser muß flüchten, also ein Sieg des japanischen Imperialismus über den amerikanischen, englischen und französischen Einfluß. Tschang Tso Lin stellt in Peking eine neue ihm gefällige Regierung ein. Amerika wartet die Gelegenheit eines Umschwungs ab.
3. Abschnitt: Seit Mai dieses Jahres die große national-revolutionäre Bewegung, die Kämpfe in Shanghai und Canton. Arbeiter, Bauern, Studenten und Kaufleute in Einheitsfront gegen das fremde Kapital in erster Linie gegen die Engländer. Die nationale Cantonregierung an der Spitze der Bewegung. Die Regierung in Peking irrt monatelang ein Doppelspiel. Sie tut so, als begünstige sie die nationale Strömung, in Wirklichkeit ist sie und ihr Schirmherr Tschang Tso Lin jederzeit bereit, sich an das ausländische Kapital zu verkaufen.
4. Abschnitt: Die Ereignisse in den letzten Wochen. Tschang Tso Lin geht offen ins englische Lager über und läßt in Shanghai die Arbeiterorganisationen niederschlagen. Die Erbitterung gegen Tschang Tso Lin wächst. Seine Befehle Strohmannen stellen sich ihm: die Japaner, schlauer als die Engländer, halten sich im Hintergrund. Diese Gelegenheit benutzt das amerikanische Kapital zu einem glänzenden Vorstoß. Amerika trennt seine Unabhängigkeit offen von England. Amerika bekämpft sich zur Unabhängigkeit Chinas. Nichts taucht Wu Pei Fu an der Spitze einer Armee wieder in Mittelchina auf, mit reichlichen Dollars finanziert, die Millionenstädte Mittelchinas, Shanghai und Kanton, werden von den Anhängern Wu Pei Fus erobert. Tschang Tso Lin erleidet eine schwere Niederlage, behauptet sich aber im Norden.

Mit der national-revolutionären Regierung in Canton, Mittelchina unter dem Einfluß Wu Pei Fus, des Freundes der Amerikaner, endlich der Norden unter dem Einfluß Tschang Tso Tsin, der jetzt der Freund Englands und der erprobte Antikommunist ist.

In Peking tagte vor einigen Tagen eine Konferenz über die chinesische Zölle; beschickt von China, d. h. von der ohnmächtigen Peking-Regierung und von den Großmächten. Bisher waren die Zölle Chinas in der Hand der fremden Kapitalisten. Die chinesische Nationalbewegung forderte, daß China seine Zölle selbst festsetzt und selbst erhält. Auf der Konferenz kam Amerika den national-chinesischen Forderungen am weitesten entgegen. Der Hauptfeind der chinesischen Selbständigkeit ist natürlich England. Die Japaner wollen es mit beiden Seiten nicht verderben. Da es der chinesischen offiziellen Regierung mit den nationalen Forderungen selbst nicht ernst ist, haben die Peking-Studenten durch große Demonstrationen die Konferenz unter Druck gesetzt.

Augenblicklich ist die Situation in China so, daß die nationale Bewegung mächtig vorwärts dringt. Die Niederlage Tschang Tso Tsin im Gebiet von Shanghai hat ihr einen neuen Antrieb gegeben. Die amerikanischen Kapitalisten glauben noch, die chinesische Nationalbewegung für ihre Zwecke auszunutzen zu können, aber je mehr der nationale Befreiungskampf Chinas auch einen sozialen Charakter bekommt, je mehr er von den Arbeitern und Bauern als Klassenkampf geföhrt wird, um so mehr werden sich die Massen des chinesischen Volkes gegen sämtliche fremden Kapitalisten wenden.

Höchste Erregung in Chrien

(Sig. Drahtber.) Berlin, 30. Oktober.

Aus Damaskus wird gemeldet, daß sämtliche Dörfer um Damaskus sich empört haben. Die Eisenbahnlinie Beirut-Damaskus ist von den Ausländern besetzt und den Kolonnen des Generals Dainellin der Rückzug abgebrochen.

Die Ausländischen versuchen Damaskus durch Unterbrechung der westlichen Verbindung mit dem Kapal-Bahnhof zu isolieren. Dies würde auch die Bahnverbindung nach dem Norden abschneiden. Sie erklären, daß das Bombardement der Stadt und die Tötung von zwei bis dreitausend Personen, von denen die meisten unter den brennenden Trümmern lebendig begraben wurden, in der Geschichte als Erstlingsgeschicht angesehen würde, in der sich der Mohammedanismus erheben wird. Ganz Chrien brenne vor Haß und die Islamiten predigen eine Erhebung von der äußersten Mittelmeerküste Afrikas bis zum Kaukasus.

Eine chinesische Unberkeit in Moskau

Moskau, 29. Oktober. (Meldung der Sowjet-Telegraphen-Agentur.) Anfang Dezember wird hier eine chinesische Unberkeit eröffnet werden, die den Namen Suniatens tragen und 250 Chinesen aufnehmen wird. Die hier unter dem Vorbehalt Joffes gegründete Gesellschaft zur Förderung der Suniaten-Unberkeit sowie russische und chinesische Offiziere und gewerkschaftliche Organisationen gehören der Unberkeit ihre moralische und materielle Unterstützung. Zum Rektor der Unberkeit ist Radek gewählt worden. Dieser erklärte Pressevertreter: Die Tätigkeit der Unberkeit wird streng wissenschaftlichen Charakter tragen und namentlich den sozialen Wissenschaften und der Volkswirtschaft gewidmet sein.

Schlesische Rundschau

Bunzlau. Professor. Am Montagmorgen, in der 6. Stunde, nach im Gesicht des Fleischmeisters, Schöbert in Posen geuer aus, daß das Pohnhaus und die angrenzende Scheune, diese mit der gesamten diesjährigen Ernte, in Asche legte. Die erschreckten Feuerwehren konnten nur auf die Erhaltung der Nachbargebäude Bedacht nehmen. Die Brandursache ist unbekannt.

Rohrau. Seltenes Glück. — Die Frau des Hüttenarbeiters Felix Werner hier selbst erhielt Drillinge. Alle drei Kinder (zwei Jungen und ein Mädchen) sind gesund und munter und wogen 8, 7 und 6 Pfund wiegen. Drei hungernde Protokollanten mehr!

Das Waldenburg-Neuroder Kohlengebiet vor dem Preussischen Landtag

Kommunistische Anlagerebe gegen den Betrug am Bergproletariat

(Sig. Drahtber.) Berlin, 29. Oktober.

Die wir schon gestern mitteilten, sollte der Beschluß, den der Ostauschuß wegen des vielbesprochenen 1. November gefaßt hatte, erst bei dem im Laufe dieser Woche zur Beratung stehenden Bergetat mit behandelt werden. Über von dem Wunsch getrieben, den Grubenbesitzern zu helfen, beschloß der Ausschuß, den belagerten Antrag gleich zu Beginn der Tagesordnung zu verabschieden. Doch gelang es unseren Vertretern, zu verhindern, daß der Antrag ohne Debatte im Plenum verabschiedet wurde. Dieser war nur eine Mittelstunde Redezeit eingereicht. Von diesem Rechte machte die kommunistische Fraktion Gebrauch und schickte unseren Genossen Schulz vor, der folgendes ausführte:

Der uns hier zur Beratung vorliegende Antrag des Ostauschusses hat keine Vorgeschichte. In Waldenburg ist schon seit Jahrzehnten durch die Grubenbesitzer und die dortigen Unternehmer eine große Ausbeutung der Arbeiterschaft betrieben worden, die die jetzige Not zur Folge gehabt hat. Die Unternehmer haben es in der ganzen Zeit unterlassen, Häuser zu bauen, überhaupt in sozialer Hinsicht etwas zu tun. Sie haben es aber andererseits die ganzen Jahrzehnte hindurch verstanden, aus den 30 000 Bergarbeitern große Verfälle herauszukübeln. Dieser die meisten Abnehmer, die wir in Waldenburg zu verzeichnen haben, hat die gesamte deutsche Presse in den letzten Monaten geschrieben. Diese Abnehmer sind die niedrigen im deutschen Bergbau. (Sehr wahr und hört, hört! bei den Komm.)

Das hat zur Folge gehabt, daß die Familien nicht imstande sind, den aufkommenden Krankheitszustand zu bezahlen. Wir haben vor etwem halben Jahr hier im Landtag einen Antrag auf Drucklose Nr. 652 eingebracht, der sich mit diesen Dingen beschäftigt, der von der Preussischen Staatsregierung besondere Mittel zur Befreiung der unglücklichen Wohnungsgenossen im Waldenburger Bergbau verlangt, und die gleichzeitige Verwendung werden sollen, um die eben jetzt vom Ostauschuß selbst festgestellten ungeheuren Krankheitserscheinungen zu beseitigen.

Die Rolle des Ostauschusses hat infolge ihrer Bedeutung, als die Waldenburger Grubenbesitzer die Gegenheit beizügten um ein

ganz gemeines Erbrechtungsmandat

gegenüber dem Staat auszuüben. (Sehr wahr! bei den Komm.) Wir stellen fest, daß bei den Vorträgen in Neuroder der dortige Syndikaldirektor Dr. Wärtner mit ähnlicher Offenheit erklärte: Wir haben deswegen nur die 30 000 Bergarbeiter ausgebeutet, um einen Druck auf die Regierung auszuüben. Auf die Erbrechtungsmandate sind aber nicht nur die dortigen Betriebsratsmitglieder reingefallen, sondern auch die Parteien des Hauses. Wir lehnen es ab, diesem Erbrechtungsmandat zuzustimmen.

Als die Ausbeutung akut werden sollte, ist eine Vereinbarung mit der Waldenburger Arbeiterschaft zustande gekommen. Man hat in dieser Vereinbarung festgelegt, daß die Zahlung der Lohnerhöhung von 7 Prozent, die vom Reichsarbeitsminister im Schiedspruch für verbindlich erklärt wurde, bis den 1. November hinaus nur dann gefaßt werde, wenn die Preussische Staatsregierung und der Preussische Landtag gewillt sind, den niederschlesischen Bergbau Erleichterungen zu gewähren. Wir sind der Ansicht, daß diese Erleichterungen in erster Linie zur Befreiung der Wohnungsgenossen, Bekämpfung der Tuberkulose verwendet werden sollen. Aber was haben wir erreicht? In dem Vorausschuß des Ostauschusses haben sämtliche Parteien, vor allem Zentrum und Sozialdemokraten, die sogenannten Arbeitervertreter, mit Ausnahme der Kommunisten, gefordert, die Würde der Unternehmer, wie sie in der Vereinbarung von 20. Oktober zum Ausdruck kam, drinalisch zu behandeln. (Hört, hört! bei den Komm.) Und man hat zu diesem Zweck die kommunistischen Anträge betreffend Befreiung der Wohnungsgenossen zurückgestellt.

Wir haben darum keine Ursache, diesem Antrag, der die Wünsche der Waldenburger Grubenbesitzer enthält, zuzustimmen: wenn dann im Plenarausschuß des Ostauschusses die Vertreter vom Zentrum glauben erklären zu müssen, daß die Waldenburger Bergarbeiter den Kommunisten besonders dankbar sein würden für ihre Haltung, nur wir fürchten die Auseinandersetzung nicht. Wir werden sehen, zu wem die Arbeiter stehen werden, zu der großen sozialdemokratisch-zentrunlligen deutsch-nationalen Volksgemeinschaft, welche im Interesse der Bergarbeiter wirken, oder zu den Kommunisten, die die Belange der Waldenburger Bergarbeiter vertreten haben. (Sehr gut! bei den Kommunisten.)

Wir stimmen dem Antrag unter a zu, wenden uns aber gegen b, c und d, weil wir grundsätzlich gegen eine Kreditgewährung an die Privatindustrie aus Staatsmitteln sind. Wir wenden uns auch gegen die Zwischenkredite, die dem Unternehmer aus Staatsmitteln für diejenigen Monate gegeben werden sollen, wo sich die großen Kredite und Zuschüsse noch nicht ausgewirkt haben. Dies um so mehr, da in Vorschlag gebracht worden ist, die hierfür beantragte Summe in Höhe von 200 000 Mark monatlich aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge den Grubenbesitzern zur Verfügung zu stellen, um dann auf diesem Wege den Bergarbeitern den sieben Prozent höheren Lohn über den 1. November hinaus zahlen zu können. (Widerspruch und Jurauf.)

Neuroder. Grubenunglück. — Der Maschinist Joseph Djicka aus Neuroder wurde auf der Friedensgrube in Friedensgrube von der Lokomotive erfaßt und gegen den Stöß gerührt. Kurze Zeit nach seiner Einlieferung in das Bielechower Lazarett starb er.

Königszell. Jugendliche Arbeiter verunglückt. Auf dem Bauplatz der Reichspost an der Bahnhofstraße kurz vor 16 Jahre alte Maurerlehrling Oswald Anderson aus Zirlau bei Freiburg von einem Gerüst und zog sich so schwere Verletzungen zu, daß nach zehn Minuten bereits der Tod eintrat.

Blegitz. Das Wohnungsgeld. — In einer jüngeren Zeitung die diese Zurschick bezeichnenderweise unter 'Wirtgehandl' veröffentlicht, lesen wir: In der Neuen Olgauer Straße 11 wohnt der Arbeiter H. mit seiner dreiköpfigen Familie in einer 13 Quadratmeter großen Stube. Diese Stube dient als Schlaf-, Wohn-, Koch- und Arbeitsraum. Im sich in diesem Loch bewegen zu können, hat die Familie nur ein Bett aufgestellt. In diesem Bett schläft die Frau mit ihren zwei Kindern im Alter von zwei und drei Jahren. Der Mann schlief bis vor ein paar Tagen auf der Diele. Da der Mann infolge seiner Lagerschlechte an Rheumatisismus leidet, ist er gezwungen, seit ein paar Tagen in einem Bett, das er sich im Flur aufgestellt hat, zu schlafen! Das Wohnungsgeld verlangt nun von dem Arbeiter erst noch ein ärztliches Attest über die Unzulänglichkeit seines Wohnraumes.

Dittersbach. Wofür Geld da ist. — Die heilige Orispolizei ist jetzt mit Pistolen Kaliber 7,65 bewaffnet worden.

Die ganze Fronte ist wohl überhaupt noch nicht der gleichen: also aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge, in die doch Mittel aus der Erwerbslosenfürsorge fließen und die sich wieder aus den Abgaben, die den Bergarbeitern einbehalten werden, sollen nun die Mittel geschöpft werden, um die Löhne der Bergarbeiter zu bezahlen.

In dem Antrag unter d wird dann verlangt, daß für die Waldenburger Industrie vorübergehende steuerliche Erleichterungen gegeben werden sollen. Abgesehen davon, daß diese Maßnahmen bei den Unternehmern anderer Wirtschaftszweige Steuer werden wird (dann wir leben ja nicht umsonst im Reich des Wohlstandes), müssen wir fordern, daß die Steuer, die das arbeitende Volk belastet, abgebaut wird. Denn letzten Endes werden doch wieder die Arbeiter und Bauern durch vermehrte Steuern die dadurch entstehenden Preissteigerungen ausbringen müssen. (Sehr wahr! bei den Komm. — Jurauf.)

Herr Lange (Dittersbach) vom Zentrum. — Sie haben ja in Waldenburg nicht viel zu melden. (Gelächter und Jurauf.) Ich glaube, ruhig lagen zu können, daß die Bergarbeiter im Waldenburger Revier sich diese Ihre Bedürfnisse merken werden. Aber die ganze Arbeiterschaft der Parteien setzt sich besonders in dem Antrag unter d, wo zur Bekämpfung der Tuberkulose ein Betrag von 200 000 Mark für die Bekämpfung der Tuberkulose einbehalten (Hört, hört! bei den Komm.) Waldenburg hat den übrigen Parteien und ganze Summe von 20 000 Mark zur Bekämpfung der Tuberkulose (Jurauf.) Diese Summe von 30 000 Mark sind jetzt für das Waldenburger Gebiet zur Bekämpfung der Lungentuberkulose, der Säuglingssterblichkeit usw. ausgeworfen worden. — Gegenüber der ungeheuren Summe von 25 Millionen, die man hier den Unternehmern geben will, ist dies tief beschämend, aber auch bezeichnend für den Landtag. (Sehr wahr! bei den Komm. — Jurauf und Widerspruch.) Obwohl man sich sagen muß, daß man von diesem Maße nicht anderes erwarten konnte, denn Sie sind ja Bergarbeiter Sie sind ja Freunde der Grubenbesitzer. (Zustimmung bei den Komm. — Jurauf rechts und Jurauf.)

Meine Damen und Herren! Ihre Haltung im Ostauschuß ist auch in der Richtung zu beklagen, indem Sie in der letzten Sitzung unseren auf der Tagesordnung stehenden Antrag, der verlangt, daß zur Befreiung der Wohnungsgenossen 20 Millionen zur Verfügung gestellt werden sollen, zurückgestellt haben, um zuerst die Belange der Grubenbesitzer zu behandeln, jetzt um wieviel mehr Ihnen das Wohl der Grubenbesitzer am Herzen liegt.

Ferner glauben Sie doch selbst nicht, daß durch diese Maßnahmen — selbst in Ihrem Sinne gesprochen — der Waldenburger Bergarbeiter geholfen werden könne; denn den haben Sie nicht 750 Millionen der Ruhrindustrie gegeben und trotzdem ist eine viel größere Verelendung der Bergarbeiter dem auf dem Fuße gefolgt. Ganz dasselbe Verhältnis wird im Waldenburger Gebiet eintreten; die Unternehmer werden sich auf Kosten der Steuerzahler der breiten Bevölkerung gelundmachen, und das Glend der Waldenburger Bergarbeiter wird weiteren Umfang annehmen.

Die ganze Hilfsaktion für die notleidende Bevölkerung läuft schließlich auf das tote Geld. Hören wir nicht alle Tage, daß die Mittel der preussischen Staatsregierung, die für diese Zwecke zur Verfügung stehen, so klein sein sollen, daß sie gar nicht ausreichen, alle die Forderungen, die gestellt werden, zu erfüllen?

Wir sehen ferner diese ganze Sache als einen neuen Versuch der Werkbesitzer an, sich um eine selbst vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärte Lohnerrhöhung herumzudrücken. Dieser neuen Art, sich um Lohnerrhöhungen herumzudrücken, muß auf das schärfste entgegengetreten werden. Der Not der Waldenburger Bevölkerung muß entgegengeteuert werden. Die Waldenburger Bevölkerung hat Worte gehört, sie will nun sehen. Stimmen Sie unseren hierfür gestellten Anträgen zu oder nicht. Die Waldenburger Bevölkerung wird selbst urteilen können, wer ihre Interessen vertritt! (Bravo bei den Komm.)

Im Anschluß an die Rede des Genossen Schulz gab Abgeordneter Riedel (Dem.) im Namen seiner Freunde von der Sozialdemokratie bis zu den Demokraten eine Erklärung ab, die Bezug nahm auf die Rede des Genossen Schulz und den Grubenbesitzern noch einmal besonders die Hilfsbereitschaft dieser Parteien auspricht. Hiernach folgte die Abstimmung über den Antrag, den wir gestern an dieser Stelle auch veröffentlichten.

Mit Ausnahme sowohl der Abgabe, die tarifliche Erleichterungen sowie vermehrte Staatsaufträge fordern, als auch der Befreiung der Bewilligung von Mitteln zur Bekämpfung von Kinderkrankheiten, als ferner für die Bereitstellung von 100 000 Mark für Kartoffelbewahrung, für die unsere Fraktion stimmte, lehnten wir jedoch den übrigen Teil des Antrages — der Hilfsmaßnahmen für die Grubenbesitzer vorlieht — ab.

Bergarbeiter Waldenburgs wehrt sich gegen diese neue Art, auch um deren Lohn zu betrügen!

Bericht die im Laufe der nächsten Woche stattfindenden öffentlichen Bergarbeiterversammlungen, wo unsere Genossen, die Abgeordneten Mörtke, Schulz und Jendrowski, zu euch sprechen werden!

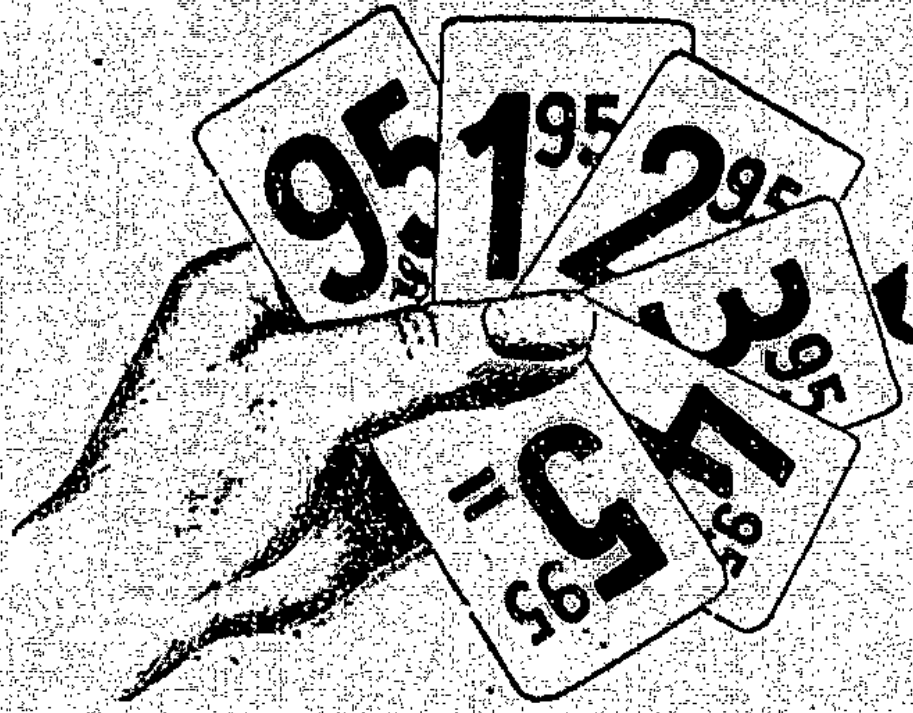
Neuroder. Gehirntypus. — Wegen Gehirntypus wurden in das städtische Krankenhaus Maria Hilz zwei Kna ben des Bergmannes Schürmer aus Hofgarten eingeliefert.

Rothensbach. Betriebsunfall. Auf der Abendstube grube in Rothensbach verunglückte der Brettschneider Wilhelm Fischer aus Müllstall dadurch schwer, daß er mit der rechten Hand in die Kreisäge geriet, die ihm vier Finger vollständig und die Hälfte des kleinen Fingers abstrennte!

Genzig. Unternehmern erweist. — Bei der vor um geföhrt drei Wochen erfolgten Ausperrung wurden auch die Arbeiter der Firma Tische davon betroffen. Da ihnen aber noch für neun Arbeitstage der Lohn nicht ausbezahlt worden war, wurden sie wegen der Zahlung des selben bei der Firma vorstellig, die aber eine Zahlung nicht heut, vier Wochen nach geleisteter Arbeit, noch immer ablehnt. Die Genziger Glasarbeiter werden trotz dieser hundsgemeinen Schläne in ihrem Kampfe ausharren!

Beuthen. Krügerdenkmalsharmonie. — Beuthen kommt kein Krügerdenkmal. Der 'Festschuß' veranstaltet Konzerte — in Kasse und Kirchen — Blumentage, Vorkonzerten usw. Und zum Schluß kommen eine große Menge Blaggenharmonien zusammen und wehen es ein. Der Erweiterungsbau am heiligen Berg, der dritter vordrückt. Die Arbeiter an den Beuthen sitzen ein hartes Verkehrsnetz. Insbesondere sind die beiden Fußsteige dem Fußgängerverkehr entgegen. Offentlich werden diese Arbeiten bald beendet, da viele Arbeiter, besonders die Radfahrer, zu bedeutenden Umwegen gezwungen sind.

Beginn: Montag, den 2. November



Barwatsch SERIENTAGE

Beachten Sie unsere Schaufenster!

Noch nie

haben wir die Sensation unserer überraschend billigen Serientage glänzender vorbereitet als diesmal! Sie dürfen diese Gelegenheit zum Ersatz unansehnlich gewordener Gegenstände nicht vorübergehen lassen!

Schauspielhaus

Operettenbühne
Telephon Ring 2543

Donnerstag,
Freitag und Sonntag
8 Uhr

Auftreten Walter Jankuhn

Wiener Blut

Freitag 8 Uhr:

Auftreten Walter Jankuhn

Gräfin Mariza

Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr:

Auftreten Walter Jankuhn

Gräfin Mariza

Montag 8 Uhr

Zum 99. Male

Mädi

Dienstag und täglich

8 Uhr:

Auftreten Walter Jankuhn

Wiener Blut

Stadt-Theater

Telephon Ring 1254 u. 681

Spielplan vom 25. Okt. bis 1. Nov.

Freitag, den 25. Oktober, abends 8 Uhr

Lesca

Sonntag, den 27. Okt., abds. 8 Uhr

Die Ringe des Nibelungen

Freitag, den 1. November, nachm. 3 Uhr

Siegfried

Nachmittagsvorstellung
zu erregtesten Preisen

La Traviata

abends 7 Uhr

Carmen

Liebig- Theater

Telephon Ring 1146

Oktober 1925

Täglich 8 Uhr:

Sensations-

Galispiegel

Sadie

Der Seelöwe

als Komiker

Bonhair-Truppe

Deutsche

Meister-Karier

8 Academy-Girls

Engische Jugend in

Tanz und Gesang

Willy Bolesko

Rheinisch Komiker

Kapelle Stern

Das berühmte

Jazz-Orchester

Müller-Schadow-

Quartett

1. d. Gesangszene

im Klosterkeller

Dormondes

Der Lächelschläger

Sam Linfield Comp.

Stiefel - Valla

Ritter & Knappe

Kraft und Humor

Prof. Max Ligmann

Mundharmonika-

virtuose

Selma Braatz

Faßspiele

Spielplan

von Sonntag, den 25. Oktober bis Montag, den 2. Novbr.

Roberttheater

Sonntag, den 25. Oktober bis

Freitag, den 31. Oktober

abends 8 Uhr

Sonntag, den 25. Oktober bis

Freitag, den 31. Oktober

abends 8 Uhr

Sonntag, den 1. November

nachmittags 3 Uhr

Sonntag, den 1. November und

Montag, den 2. November

abends 8 Uhr

Sonntag, den 1. November

nachmittags 3 Uhr

Das Apostelspiel

von Max Mell. Hierauf

Der Tartuffe von Moliere

Erstaufführung!

Don Carlos von Schiller

Der Kreisler

von Hindenburg

Don Carlos

von Schiller

Thalia-Theater

Sonntag, den 25. Okt. bis

Donnerstag, den 29. Oktbr.

abends 8 Uhr

Freitag, den 30. Oktober

abends 8 Uhr

Sonntag, den 31. Oktober

abends 8 Uhr

Sonntag, den 1. Novbr. und

Montag, den 2. November

abends 8 Uhr

Sonntag, den 1. November

nachmittags 3 Uhr

Der Strom

Schaufpiel von Halbe

Tanzabend

Niddy Imbeloden

Erstaufführung!

Wenn der junge Wein

blüht von Björnson

Wenn der junge Wein

blüht

von Björnson

Der dreizehnte Stahl

von Bernard Neiller

Bettfedern

Daunen, Inletts

Wäsche aller Art

kaufen Sie reell und billig im

Spezialgeschäft

E. Liebig, geb. Köhler

Neue Taschenstr. 1 a, I. Etg.

Johannes Struzyna

Kolonial-, Schull-, Emaill- u. Tabakwaren

Felhammer-Süd, Dorfstr. 2

Kaufhaus J. Richter Nachf.

Tauentzienstraße 86

Kurz-, Weiß-, Wolllwaren

Schürzen, Wäsche, Strümpfe

Schuh- und Stiefellager

P. Munder

Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 68

Billig Möbel Reell

KNORR & CO.

Weißburgerstraße 6

Albert Möwius jr.

Uhren-, Gold- u. Silberwaren

Eigene Reparatur-Werkstatt

Spezialität: Trauringe

Der Eingang befindet sich nicht

Schmiedebrücke sondern **nur**

Kupfer-Schmiedestraße

H. Bräuer's Feilfälle, Popelwitzstr. 36

Jed. Dienstag u. Sonntag **Tanz**

Sonntag: Vereinsvergügen

Es ladet ein **Der Wirt**

Spezial-Schuh-Geschäft

L. Krause Striegau, Ring 12

Große Auswahl - Billige Preise.

Oskar Wiehl

Dittersbach, Hauptstr. 71

Herren-, Damen- u. Kinder-Bekleidung

Gegründet 1868 **Älteste** Firmiert 1897

Dampf-Bettfedern-Reinigungsanstalt

A. ALBRECHT, Weidenstr. 3

reinigt täglich

Neu beigelegt

Lager fertiger Betten, Inletts, Bezüge

Bettfedern

Nur gute Qualitäten zu billigsten

Einführungspreisen.

Gute, Mägen,
Arbeitsjassen u. Westen,

Arbeitsjacken blau,

Winterwäsche, Strohlücke

Schlafdecken sehr preiswert

W. Grumach,

Striegau, Güntherstraße

Billiger Fleisch-Verkauf

Jung., fettes Hammelfleisch

Pfd. 80 bis 1.00 Mk.

Schweinefleisch

Pfd. 1.20 bis 1.30 Mk.

Rindfleisch ohne Knochen

Pfd. 1.00 bis 1.40 Mk.

sowie alle anderen Fleisch- und

Wurstwaren zu billigsten Preisen

empfiehlt

Adolf Weiß

Fleischerei- und Wurst-Fabrik

Molkestr. 13

Fernsprecher Ring 2669

Achtung! Hausfrauen!

Billigste Bezugsquelle

für Lebensmittel

Obst, Gemüse u. Kartoffeln

kauft man am besten bei

Matern

Siebisberg i. Schlesien

Niebuhrstraße 10

Zigaretten

Zigarren

u. Tabake

empfiehlt

Zigarrengehalt

G. Zimmermann

Schweidnitz,

Hohstraße Nr. 39

Engros-Endetail

Abonnenten!

Hosen

meine Spezialität

Eilente Arbeitshosen

zu billigsten Preisen

Schweidnitz, Hoh-

Adolf Schütz, Ecke Mittelstraße

Trauermarsch der russischen Revolutionäre

für Orchester-Musik bearbeitet von B. Stollig

Preis für das gesamte Material für Orchester

nur 2.- Mark

Wir empfehlen allen Organisationen für ihre

proletarischen Feiern die Anschaffung der Noten.

Weit bejagen die örtlichen Musikkapellen meist das

Notenmaterial für unsere Lieder, insofern können

diese durch das Orchester nicht zum Vortrag gebracht

werden. Durch Einkauf der Noten in dieser Menge

besorgen. Jeder empfehlen wir

für unsere Sänger

Russischer Matgardisten-Marsch

und **Wardawjanta**

für Gesang mit Klavierbegleitung Preis 1.50 Mk.

Sofortige Bestellungen an:

Proletarische Literatur-Vertriebsstelle Schließen

Max Zischner, Breslau 10, Trebnitzer Straße 50

Landeshut

Der Arbeiterschaft zur Kenntnis, daß ich in der Lage bin

alle Sorten Kohlen

sowie Kohlen Schlamm

in beliebigen Mengen, auf Wunsch ins Haus,

zu jolligen Preisen zu liefern.

H Schöbel

Liebauer Straße, Gasthof „Zum Bär“

Auch werden von mir einjährige Fuhrer angeführt

Zigaretten- Spezial-Geschäft

Ernst Kaeding

Schweidnitz

Reichenbacherstr. 27

Sinderlofes Ehepaar sucht

per sofort

Wöbl-Zimmer

mit Stubenheizung.

Gegenüber Oberer Opern unter

unter 6. 100 an die Exped. d. Zig.

Für die arbeitende Bevölkerung

ist die beste und billigste

Bezugsquelle

das

Herren-Kleidermagazin

L. Raphael, Striegau, Ring 12

Kein Laden

Teilzahlung gestattet

Schuhhaus Willy Heinemann, Striegau

Empfehl ich reichhaltiges Lager in sämtlichen Schuhwaren, zu bekannt billigsten Preisen

Alleinverkauf der Salamander-Schuhe - Alleinverkauf der berühmten Dr. Diehl-Schuhe

Locales

Der Lotterieloswindel blüht

Dumme geküßt.

„Ein jeder biete dem Glück die Hand!“ Warum wollen die nicht ihr Glück beschaffen? ...

Nach dem neuen Prospekt gibt die Preussische Klassen-Lotterie 600 000 Doppelloose ...

Die alte geistlose Phrase: „Jener muß doch schließlich gewinnen!“ ...

Und warum, Protekten, macht es wie einseitig Odysseus?

Stadtverordnetenversammlung

Die gestrige Stadtverordnetenversammlung, die bis in die 10. Stunde tagte, zeigte wieder einmal für die geistige Trockenfäule des Bürgerparlamentes ...

Der Schluss der Sitzung gestaltete sich sehr lebhaft. Bei einem Dringlichkeitsantrag wegen der zum Himmel schreienden Missethate im städtischen Wahl für Obdachlose ...

Am übrigen werden wir über die interessante Sitzung morgen ausführlich berichten.

Großfeuer in der Ostwiger Lachfabrik

Am Mittwochmittag brach in den Lagerräumen der Ostwiger Lachfabrik ein Feuer aus, das sich auch auf die von einigen Familien bewohnten Nebenräume erstreckte.

Winterhilfe

Von der „Roten Hilfe“ wird uns geschrieben:

Der Winter naht. Tausende von proletarischen politischen Gefangenen schmachten noch im Kerker.

Kartoffel-Sammlungen sind in großem Maßstabe durchzuführen, um den Familien die für den Winter benötigten Kartoffeln zu beschaffen.

Im Monat November kommen wir mit den Vorarbeiten für die Weihnachtshilfe-Sammelaktion ...

Den politischen Gefangenen selbst wollen wir durch Weihnachtshilfe das Bewußtsein klären, daß er nicht verlassen ist.

All das erfordert Mühe und Arbeit. Wir bitten jeden

Leser, sich an jedem Vorkauf für die proletarischen politischen Gefangenen und deren Familien zu beteiligen. An die Arbeit! Schafft Winterhilfe!

Eine neue Kraftomnibuslinie

Am Sonnabend, den 31. Okt. 1925, wird die neue Kraftomnibuslinie „Südring“ in Betrieb genommen ...

Die Kraftomnibuslinie wird in tariflicher Hinsicht mit der Straßenbahn in vollem Umfange vereint.

- 1. Gartenstraße Gde. Klassenstraße, 2. Gartenstraße Gde. Neue Schwenditzer Straße, 3. Gartenstraße Gde. Hölznerstraße, 4. Sonnenplatz Gde. Gräblicher Straße, 5. Gräblicher Straße Gde. Hohenzollernstraße, 6. Wehdegerstraße Gde. Dohlfstraße, 7. Gräblicher Straße Gde. Wehdegerstraße, 8. Dohlfstraße Gde. Dohlfstraße, 9. Hölznerplatz Gde. Hohenzollernstraße, 10. Wehdegerstraße Gde. Kaiser-Wilhelm-Straße, 11. Wehdegerstraße Gde. Reudorfstraße, 12. Wehdegerstraße Gde. Lohestraße, 13. Wehdegerstraße Gde. Bohrauer Straße, 14. Wehdegerstraße Gde. Herdainsstraße, 15. Herdainsstraße Gde. Wehdegerstraße, 16. Herdainsstraße Gde. Gustav-Freitag-Straße

Ab Lohestraße Gde. Wehdegerstraße: Innenring Richtung Hof-Platz erster Wagen 6.35, letzter Wagen 8.59; Außenring Richtung Herdainsstraße erster Wagen 6.30, letzter Wagen 8.54.

Der letzte Wagen verläßt den Hauptbahnhof in Richtung Wehdegerstraße um 9.16 in Richtung Gräblicher Straße um 9.02.

Die Wagenfolge beträgt 8 Minuten. Die Kraftomnibuslinie wird in tariflicher Hinsicht mit der Straßenbahn in vollem Umfange vereint.

Umfeldfahrtscheine der Straßenbahn haben unter den üblichen Bedingungen auf den Omnibus Gültigkeit.

Ebenso werden wie für eine Straßenbahnlinie Streckenfahrtkarten bzw. in Verbindung mit der Straßenbahn Doppeltreckenfahrtkarten ausgestellt. Nachfragen, Nachkarten für Kriegsverletzte usw. haben auf der Omnibuslinie volle Gültigkeit.

Herr Humann dementiert!

Herr Humann, der unsere Veröffentlichungen über den Groß-Strohlicher Justizhausdirektor bisher nicht zu berücksichtigen wagte, sendet an die bürgerlichen Zeitungen folgendes Dementi:

„Kommunistische Zeitungen und Skandalblätter in Breslau und in den benachbarten Provinzen bringen über den Strafanstaltsdirektor in Groß-Strohlitz, einen katholischen Geistlichen, unter der Epithete: „Das ist der Henker von May-Feld“, Artikel in denen der genannte Direktor in unläugbarer Weise herrorber Handlungen, die hier nicht wiedergegeben werden können, bezichtigt wird.“

Angelichts dieses Dementis erinnern wir an die Berichtigung, die Herr Humann unserem Bruderblatt, der „Schlesischen Arbeiterzeitung“ gelandt hat.

Unsere Leser werden angesichts dieser Tatsachen wissen, wie sie das Dementi des Herrn Humann zu bewerten haben.

Im übrigen begreifen wir es vollkommen, weshalb starkes persönliches Interesse gerade Herr Humann hat, Verwerfungen von katholischen Beamten zu beschönigen oder abzuleugnen.

Landeskongress

des Bundes der Freunde der Internationalen Arbeiterhilfe, Bezirk Schlesia.

Am 25. Oktober tagte die gut besuchte Landes-Kongress der IWA in Altwasser. Alle Richtungen des revolutionären Proletariats, sowie auch parteilose, waren vertreten.

Die Tagesordnung lautete: 1. Die politische und wirtschaftliche Lage und die Aufgaben der IWA, 2. Bericht des Landesvorsitzenden über die Tätigkeit der Bezirksorganisation, 3. Klassenbericht, 4. Wahlen: a) Landesvorstand, b) Landesauschuss, c) Delegation zum Reichsfongress, 5. Verschiedenes.

Zu Punkt 1 behandelte Genosse Hans Richter vom Reichsausshuß Berlin in einem großzügigen Vortrage die politische und wirtschaftliche Krise, die sich mit niedrigen Löhnen, Arbeitslosigkeit, Hunger in den kapitalistisch regierten Ländern kennzeichnet.

Zu Punkt 2 gab der Landesvorsitzende Zichow-Breslau den Tätigkeitsbericht der Bezirksorganisation. Der Bericht ergab, daß die IWA in ihrem Aufbau große Hindernisse zu überwinden hat.

Im Monat November kommen wir mit den Vorarbeiten für die Weihnachtshilfe-Sammelaktion ...

Alle das erfordert Mühe und Arbeit. Wir bitten jeden

eine größere Anzahl bedürftiger Arbeiterkinder einbezogen werden. In der Diskussion kam noch zum Ausdruck, daß es immer noch Arbeiterkinder gibt, die behaupten, die IWA sei eine kommunistische Organisation.

Der darauf erfolgende Klassenbericht des Bundesgenossen Artz Jolla ergab die Einräumung des Klassenberichts. Darauf folgten die in der Tagesordnung belangigsten Wahlen.

Unter Punkt „Verschiedenes“ wurde zur internen Erledigung der notwendigen Organisationsarbeiten beschlossen, einen Sekretär anzustellen. Ein geeigneter Genosse wurde gewählt.

Kleinhandelspreise am 28. Oktober 1925

(Aufgestellt vom Statistischen Amt der Stadt Breslau.)

Table with 3 columns: Lebensmittel, Maß, Preis. Items include Roggenbrot, Weizenmehl, Gersteneich, etc.

Parteiveranstaltungen

- Breslau, Freitag, abends 7.30 Uhr. Bezirksversammlung im „Rosen-Palast“. Bericht über die Unterbesetzung der Unterbesetzung.

Kommunistischer Jugend-Verband

- Breslau, Freitag, abends 8 Uhr. Mitgliederversammlung im „Stadt-Verein“.

Roter Frontkämpfer-Bund

- Breslau, Freitag, abends 8 Uhr. Mitgliederversammlung im „Stadt-Verein“.

Versammlungsanzeigen

- Breslau, Freitag, abends 8 Uhr. Mitgliederversammlung im „Stadt-Verein“.



Betrieb und Werkstatt

Für 36 Arbeitsstunden 3 Mark Lohn

Firma Wilhelm, Breslau

(Von unserem Betriebsberichterfasser.)

Mit dieser Firma haben wir uns schon vor kurzem an dieser Stelle beschäftigt, darum ist es von Bedeutung, sich heute über andere Dinge auszusprechen. An der Baustelle Lohelstraße werden zum Straßenbau einige Wagen gebraucht, welche in der Nacht einer besonderen Wache bedürfen. Diese beginnt nachmittags 5 Uhr und endet am anderen Morgen 7 Uhr. Für diese 14 stündige Arbeitszeit erhält der betreffende Arbeiter den horrenden Lohn von sage und schreibe — 3 Mk. Am anderen Morgen ist der Wächter wiederum verpflichtet, seiner produktiven Beschäftigung nachzugehen. Also 36 Stunden hütet er ab. Nicht genug, daß die Arbeiter diese Sklavenbeschäftigung täglich 9 Stunden verrichten, nein, sie scheuen sich nicht, noch die Nachtruhe für ein paar Gallonen zu opfern. Arbeiter, welche auf der genannten Baustelle unbedeutend werden, werden einige Tage hintereinander nach Hause geschickt, um am Ende entlassen zu werden. Einer der Betroffenen, welche schon für die verloren gegangenen Stunden mit dem Gewerkebegehrer drohte, wurden die fehlenden Stunden nachgezahlt, dagegen den anderen nicht. Also dem einen den Mund gestopft, die anderen schweigen.

Ihr Arbeiter der Firma Wilhelm, merkt ihr nicht, wohnen gesteuert wird? Erlaubt ihr immer noch nicht, wie man mit euch Schindluder treibt? Befinnt euch bald eurer Klassengegner und lehrt endlich um. Laßt euch nicht noch weiter von der Willkür der Unternehmer mißbrauchen. Nur durch Kampf werden wir uns davon frei machen, dazu gehört vorallererst der Hinauswurf der bürgerlichen Presse. Abonniert das Organ der Arbeiterklasse, die kommunistische Presse. Nur sie allein vertritt die Interessen des ausgebeuteten Proletariats.

Betriebseinschränkung

Spinnerei Kintel, Landeshut

(Von unserem Betriebsberichterfasser.)

Während der Geschäftsgang in den hiesigen Webereien speziell bei den Firmen Kintel und Wehner bei starken Aufträgen in breiter Ware zur Einlegung von Doppelschichten führt, wird von der Spinnerei Kintel Betriebs-einschränkung durch Verkürzung der Arbeitszeit auf 32 Stunden pro Woche gemeldet. Diese Tatsache hindert die Betriebsleitung jedoch nicht, durch allehand Maßnahmen eine verheerende Ausbeutung der Arbeitskräfte zu versuchen. So wird jetzt von den an den Flachsmaschinen arbeitenden Spinnereiarbeiterinnen das Bedienen der zweiten Seite gegen eine völlig ungenügende Entschädigung zugunsten der fast allgemein bekannten Lehnerei, welcher bereits bei Hamburger und Kintel Weber mit seiner Stovovuhr zu Nutz und Frommen des Kapitals gegen die Arbeiterklasse wirkt, hat jetzt sein Domizil in der Spinnerei aufgeschlagen. Das Verständnis, welches die Betriebsleitung aus ihrer praktischen Erfahrung heraus bis dato auch manchmal für die Arbeiterklasse gütig wirken ließ, wird fallen gelassen und der nackte Unternehmerproletariatsdiktator hervorgekehrt. So lehnt man es ab, trotz vermehrter Produktion in einzelnen Abteilungen notwendige neue Kräfte anzulegen. Dafür treibt man die Arbeitenden immer mehr an. Dieses System neigt sich durch alle Abteilungen bis in die Werkstätten. Hier ist es allerdings unter bedauerlich verwickelten Bedingungen (er soll jetzt ein Viertel seines früher 600 Mark monatlich betragenden Gehalts bekommen) wieder eingestellte Ingenieur Müller, welcher jetzt seine Rolle als Antriebsrad spielt. Die bisherigen Protokolle werden verholzt u. a. mehr. Um die Arbeiter gefügig zu machen, wird mit Entlassungsdrohungen herumgeworfen und wie die Kündigungen von neuen Arbeitern bewiesen, auch durchgeführt.

Arbeiter und Arbeiterinnen! Die vielfach zu beobachtende schändliche Behandlung, die völlig unzulässige Entschädigung, das dauernd drohende Geiseln der Bruttoverwertung muß euch zeigen, was ihr vom Kapital und seinen Knechten bezahlten Dienern zu erwarten habt. Schafft endlich die Einheitsfront aller unter den gleichen Verhältnissen leidenden Mitarbeiterinnen und zeigt den Riepel, Richter und Konfessionen, daß ihr gewillt seid, für eure Menschenrechte einzutreten. Gebt ihnen am 29. November bei den Wahlen die Danksagung, indem ihr für die alle an einem Strang ziehenden Bürgerlichen keine Stimme gebt, sondern eure Stimmen reiflos der eure Interessen wirtschaftlich und politisch rückwärts vertretenden Arbeiterklasse der Kommunisten gebt.

Der prägelnde Subjektor

Dommann Pollan

(Von einem Landarbeiterkorrespondenten.)

Ein Arbeiter des Dommann Pollan hatte mit seinem Oheim einen Acker von Felder im Jahre gekauft. Da die Pferde sehr viel an den Bauern mit Dreck befruchteten, so gab der Arbeiter mit ihnen in die Schenke, um sie von dem Dreck zu reinigen. Am Abend wurde die Schenke geschlossen, sobald sie ins Wasser kommen, sich hinzulegen. So auch eines von diesen Pferden. Das weiß doch jeder, daß in der jetzigen Jahreszeit das Wasser zu kalt ist, um haben zu können, selbstverständlich auch für Pferde. Da sich aber eines der Pferde durchs Wasser wälzte, schlug es der Arbeiter, um ein Hindernis zu verhindern. Der Direktor, der davon natürlich keine Ahnung hat, kam mit dem Arbeiter sprach an. Der Arbeiter sagte dem Herrn die Wahrheit und wachte ihn klar, daß er ihm in dieser Beziehung überhaupt nichts zu sagen hätte. Das war für diesen Herrn natürlich ein Spiel und er machte es dem Subjektor des Do-

Um den Bergarbeiterschutz in Preußen

Bermehrung der Berginspektoren (Einfahrer)

Von Gustav Sobotta.

Acht Monate sind ins Land gegangen seit der Katastrophe von Minister Stein, bei der 136 Bergarbeiter ihr Leben lassen mußten. In der Zwischenzeit haben sich weitere Grubenkatastrophen ereignet. Die sechs Toten von Germania, der Selbstbruch auf „Bergmannsgrund“ am 21. Oktober sind warnende Menetekel, die jedem, dem das Wohl und Wehe der Bergarbeiter am Herzen liegt, zu denken geben sollten. Die gleichzeitige aber auch beweisende, daß auf dem Gebiete der Grubensicherheit trotz der Katastrophen von „Minister Stein“, „Dorfseid“, „Matthias Stimm“, die sich alle in diesem Jahre ereigneten,

nichts geschehen

ist, was wirklich geeignet wäre, das Leben der Bergarbeiter zu schützen. Wie wenig die in Preußen geltenden Gesetze des Bergarbeiterschutzes geeignet sind, das Leben der Bergarbeiter zu schützen, das zeigt der am 23. Oktober stattgefundenen Prozeß gegen den Bergarbeiter Kehlhoff vor dem Dortmundener Amtsgericht.

Kehlhoff wurde zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er bei der Untersuchung über das Unglück auf der „Dorfseid“ die Wahrheit gesagt hatte.

Die Aussage Kehlhoffs hat die Grubensicherheitskommission auf ein ungeheures Verhältniß der Zechenverwaltung und des Bergrevierbeamten gelenkt. Dafür soll K. hundert Mark Strafe zahlen oder ins Gefängnis wandern. Wir werden auf diesen Prozeß, der eindeutig zeigt, daß Bergbehörden und Staatsanwalt Hand in Hand arbeiten, um zu verhindern, daß Aufklärung über die Ursachen der Grubenunglücke geschaffen wird, in einem besonderen Artikel zurückkommen.

Was hier heute dargelegt werden soll, das ist die Frage: Was haben die monatlichen Beratungen in Preussischen Landtage in der Bergarbeiterschutzesfrage für ein nennenswertes Ergebnis gehabt?

In der sozialdemokratischen und der Zentrumspresse wird die Behandlung aufgestellt, daß bei den Beratungen ein wesentlicher Fortschritt gemacht worden sei. Im besonderen werden zwei Punkte hervorgehoben. Einmal, daß eine Vermehrung der Berginspektoren (Einfahrer) erreicht worden sei und daß andererseits die Grubenkontrollen eingeleitet worden seien. Die anderen unzähligen Beschlüsse werden nicht angeführt, weil sie vollkommen belanglos sind. Man kann sich daher auf die Fragen der Vermehrung der Berginspektoren und Einlegung der Grubenkontrollen beschränken, um zu zeigen, was nun tatsächlich erreicht worden ist, und

was hätte erreicht werden müssen.

Zur Vermehrung der Berginspektoren, die jetzt auch aus den Reihen der technischen Grubenbeamten ernannt werden sollen, sei folgendes gesagt: Die Bergarbeiter kamen zur Genüge diese Einfahrer, und es wird im ganzen Ruhrgebiet wohl kaum einen Bergarbeiter geben, der sich darüber freut, daß die Einfahrer von etwa 70 die jetzt vorhanden sind, auf etwa 100 erhöht werden sollten. Es gibt nicht einen einzigen Fall, daß ein Einfahrer gegen die Zechenverwaltung den Betriebsführer oder einen anderen höheren Zechenbeamten wegen

Verletzung der bergpolizeilichen Vorschriften

Anzeige erhoben hat. Im Gegenteil aber dazu ist aus den Berichten der Revierbeamten des Oberbergamts ersichtlich, daß ein Grund von Anzeige der Berginspektoren oder Einfahrer, wie sie im Bergmannsgrund genannt werden, jährlich Tausende von Bergarbeitern wegen Verletzung der bergpolizeilichen Vorschriften bestraft werden.

In einem Artikel der „Bergarbeiterzeitung“ vom 17. Oktober hebt der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Matthias

Jakobs den Beschluß des Landtages auf Vermehrung der Einfahrer, als eine besondere Errungenschaft der Sozialdemokratie hervor. Dieser Ruhm möge der Sozialdemokratie und insbesondere Herrn Jakobs überlassen bleiben. Die Bergarbeiter aber werden Herrn Jakobs die Frage vorlegen: Sind Sie in der Lage, auch nur einen einzigen Fall anzuführen, bei dem ein Einfahrer gegen den Betriebsführer oder einen anderen Zechenbeamten Anzeige erstattet hat? Oder

will Herr Jakobs die Behauptung aufstellen, daß die Betriebsführer, Fahrsteiger und Steiger die bergpolizeilichen Vorschriften strikte einhalten?

Es ist kaum anzunehmen, daß Herr Jakobs diese Fragen bejahen wird. Unzählige Fälle können angeführt werden, bei denen mit Wissen der Einfahrer und der Bergbehörde von den Betriebsführern die bergpolizeilichen Vorschriften außer Acht wurden, ohne daß irgendwelche Einwendungen dabei erhoben wurden. Durch eine Rundfrage bei den Bergarbeitern könnte Herr Jakobs hier wirklich einige Aufklärung haben. Im übrigen aber wird ein Nachschlagen der Protokolle des Preussischen Landtages hier ebenfalls aufklärend wirken. Man wird dort finden, daß bei den Beratungen des Bergamts und der Grubenunglücke solche Fälle in großer Zahl von mir vorgetragen wurden und wenn Herr Jakobs bei der Beratung der Katastrophe von „Minister Stein“ nicht geschlafen hat, dann muß er wissen, daß selbst sein Parteifreund Otter feststellte, daß auf „Minister Stein“ die Bergbehörde, also auch die Einfahrer, lange Zeit geduldet haben, daß von der Zechenleitung die bergpolizeilichen Vorschriften überschritten wurden. Wenn man das alles in Erwägung zieht, dann weiß man,

was von der Vermehrung der Einfahrerstellen zu halten ist.

Die Entwidlung wird beweisen, daß die Vermehrung der Einfahrerstellen eine noch schärfere Bestrafung der Bergarbeiter zur Folge hat. Das aber war auch das wirkliche Ziel der sozialdemokratischen Landtagsfraktion. Denn wie konnte sie sonst beantragen, daß die Mißstrafe für Übertretungen der Polizeiverordnungen zu erhöhen ist. Dieser Antrag, der von Otterthof gestellt war, wurde auch von Herrn Jakobs unterschrieben. Aber man darf ihm daraus keinen Vorwurf machen, denn ihm kommen die Worte des Nazareners zugute: „Herr, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!“ Tatsächlich ist Herr Jakobs auch weniger verantwortlich für das, was beschlossen wurde. Er als praktischer Bergmann ist von der sozialdemokratischen Fraktion zu den Ausschlußberatungen gar nicht hinzugezogen worden.

Herr Otterthof, der Direktor der Preussischen Bergwerks- und Hütten-A.G. führte die Verhandlung; Herr Jakobs kam darum auch nicht wissen, was sich in den tagelangen Ausschlußberatungen angegetragen hat. Er kann nicht wissen, daß der Antrag, dessen Tendenz eine schärfere Bestrafung der Bergarbeiter war, von den Herren Otterthof und Otter zurückgezogen wurde, nachdem ich den Charakter dieses im Unterausschuß von Herrn Jakobs mit unterschriebenen Antrages gekennzeichnet hatte. Herr Jakobs ist also für die Sozialdemokratie nur das fünfte Rad am Wagen und muß sich dem fügen, was Herr Otterthof als Direktor diktiert. Man würde Jakobs unrecht tun, wenn man behaupten würde, er sei zu nichts zu gebrauchen. Seine Rolle ist die Verleumdung der Kommunisten und ihrer Vertretung durchzuführen. Das ist allerdings auch der einzige Zweck, zu dem sozialdemokratische Arbeiter vom Schlage Jakobs von den sozialdemokratischen Parteiführern noch gebraucht werden. Darum mußte auch Herr Jakobs den Artikel für die „Bergarbeiterzeitung“ schreiben und mit seinem Namen zeichnen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Sprechstunden des Herrn Direktors

Metzner, Abteilung Oberleppersdorf

(Von unserem Betriebsberichterfasser.)

Nachdem die Reinwaschungsverträge des Direktor Richter über die in der Arbeiterpresse vorgebrachten Mängel im Betriebe der Firma Metzner, Abteilung Oberleppersdorf gänzlich vorbeigelungen sind, in dem in Gegenwart des Gewerbetarbes nicht nur alles bestätigt, sondern noch ergänzt wurde, glaubt dieser „Muster“-Direktor neue Schifanen gegen die Arbeiterschaft in Anwendung bringen zu müssen. Bei dem gerade in diesem Betriebe vielfach zur Verarbeitung gelangenden minderwertigen Material sowie des Bestrebens, die Akkordlöhne abzubauen, sind Differenzen der Arbeiterschaft mit der Betriebsleitung an der Tagesordnung. Was tut nun dieser Musterdirektor zur Beilegung der Beschwerden? Anstatt nun gewissenhaft und gerecht den Beschwerden auf den Grund zu gehen und event. Abhilfe zu schaffen, erkläre er folgende Bekanntmachung.

Bekanntmachung.

Sprechstunden des Herrn Direktors für Arbeiter von 5 bis 6 Uhr nachmittags.

Freitags auch in der Zeit von 1/12 bis 1/11 Uhr.

Die Direktion.

Also ausgerechnet nach Arbeitschluss oder in der Mittagspause ist dieser Menschenfreund nur noch für seine Arbeiter zu sprechen. Dieser Herr aber weiß sehr gut, daß ein großer Teil der „faulen Rube“, wie er seine Arbeiterinnen bezeichnet, neben ihrer Fronarbeit für Kapital noch die häuslichen Arbeiten zu erledigen hat. Diese verstickte Absicht der Erleichterung zur Vorbringung von Beschwerden hat unter der Belegschaft und speziell unter den Frauen die lebhafteste Empörung ausgelöst, doch Richter hat noch eine weitere findige Seite. Um die wohl nicht im Interesse des Profits liegende, aber dem menschlichen Organismus nicht abzugehörnde Sittlichkeit des Austretens bei Veranlassung der Bedürfnisse verstreichende Zeit besser kontrollieren zu können, hat Richter im Abort für Männer Guldächer anbringen lassen. Wir wissen nun nicht, ob Richter diese findige Neuerung auch in dem von ihm benutzten Räume anbringen läßt, um selbst von diesem stillen Ort seine „mühselige“ Tätigkeit ausüben zu können.

Die geheimnisvolle Sterbefälle der Concordia-Grube

(Von unserem Betriebsberichterfasser.)

Wie auf fast allen größeren Werken so hat auch die Belegschaft der Concordia-Grube ihre Betriebskrankenkasse. Dieser Vorsitzender dieser Kasse ist der G.D. und Reichsbaurer Mann Loginski. Er bedauert, daß der Kassenbestand zurzeit 19500 M betragen, während sich aber in Wirklichkeit nur noch 6800 M in der Kasse befinden.

Wir fragen heute vor aller Öffentlichkeit Herr Loginski: Wo befinden sich die fehlenden 12700 M? Die Arbeiterschaft der Concordia-Grube aber hat die Aufgabe, sofort nach dem Richter zu sehen.

Genossen!

Sendet Berichte aus den Betrieben